

**Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Pressekonferenz zum
Arbeitsprogramm des Verwaltungsvorstands der Stadt Köln im Jahr 2022 am Montag,
24.01.2022, 12 Uhr**

- es gilt das gesprochene Wort -

Meine Damen und Herren,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,

seit wir das letzte Mal in dieser Form vor Sie getreten sind hat sich nicht nur inhaltlich viel getan, sondern auch personell. Heute sind zum ersten Mal Herr Egerer, Herr Charles und Herr Wolfgramm als neue Beigeordnete mit dabei. Daher haben wir aber auch den Ablauf etwas geändert, damit Sie nicht so viele Einzelvorträge hören müssen. Um Ihnen einen Einblick in die Bandbreite unserer Aufgaben kommunalen Selbstverwaltung zu geben, möchte ich Ihnen heute einige Schwerpunkte für dieses Jahr vorstellen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin als Oberbürgermeisterin mit dem Anspruch angetreten die Strukturen in der Stadtverwaltung zu ändern, sie service-orientiert, transparent, finanziell solide aufzustellen und sie nachhaltig und zukunftsfähig zu machen.

Städte haben sich immer dann gut entwickelt, wenn es einen roten Faden gibt, durch den Ziele aufeinander abgestimmt sind. In einer Welt, die immer dynamischer wird, brauchen wir neue Rezepte, um unsere Städte krisenresistent zu gestalten. Die Stadt Köln hat sich dazu schon vor Jahren in einem breitem Beteiligungsprozess auf den Weg gemacht, um eine Stadtstrategie für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu entwickeln. Ich finde es gut, dass die Stadt mit den „Kölner Perspektiven2030+“, die der Rat vor kurzem beschlossen hat, einen solchen roten Faden bekommen hat.

Diese Strategie ist keine Strategie für die Schublade. Wir werden Sie mit Leben füllen. Und mit dem Arbeitsprogramm 2022 machen wir damit den Anfang. Wenn Sie einen Blick in unser diesjähriges Arbeitsprogramm werfen, wird schnell klar, welche Leitziele durch welche Maßnahmen erreicht werden sollen.

Dazu gehört die Digitalisierung der Daseinsvorsorge und die Transformation hin zu einer nachhaltigen Metropole voranzutreiben. Gleichzeitig stehen wir vor der Herausforderung,

Strukturen zu schaffen, um die Lebensqualität in unserer Stadt für die jetzigen und zukünftigen Kölnerinnen und Kölner weiterhin auf einem hohen Niveau zu halten. Schließlich werden 2040 voraussichtlich 70.000 Menschen mehr in Köln leben. Stellen Sie sich vor, ganz Troisdorf würde nach Köln ziehen – das wäre nicht nur eine kulturelle Veränderung, sondern für weitere 70.000 Menschen muss Lebensraum gestaltet werden.

Doch die eigentliche Arbeit der Verwaltung wird von der Pandemie weiterhin überschattet. Nicht nur Corona, sondern auch globale Lieferengpässe, steigende Rohstoffpreise und Fachkräftemangel führen dazu, dass wir unsere eigenen Vorhaben nicht immer wie geplant umsetzen können.

Immer wieder müssen wir Projektschritte hinterfragen, neu priorisieren und zum Teil verschieben. Dies führt jedoch keineswegs dazu, dass wir den Kopf in den Sand stecken. Als lernende Organisation sind wir agiler geworden und wissen immer besser, wie wir unsere Ziele unter veränderten Rahmenbedingungen bestmöglich erreichen können.

Was die Pandemie betrifft, müssen wir dieses Jahr als Gesellschaft alles daran setzen, einen Weg zu finden, um endlich von einer pandemischen in eine endemische Lage zu kommen.

Dabei finde ich es zunehmend beunruhigend, dass sich in Köln immer mehr Menschen zusammentun, um gegen die pandemiebedingten Maßnahmen zu protestieren und den eigentlichen Ausweg scheuen – sich impfen zu lassen.

Und eines dürfen wir dabei natürlich auch nicht vergessen: Unser Gesundheitssystem muss endlich wieder entlastet werden, um den eigentlichen Aufgaben nachzukommen. Als Präsidiumsmitglied des Deutschen Städtetages habe ich eine Impfpflicht für bestimmte Berufsgruppen deshalb auch schon im Dezember 2021 unterstützt.

Auch die Stadtverwaltung wird sich in diesem Jahr der Weiterentwicklung der Pandemiebewältigung widmen. Unter dem Stichwort Gesundheitsamt der Zukunft werden wir außerdem unsere Public Health-Strukturen so anpassen, dass Köln in Zukunft für Krisensituationen gut gewappnet ist. Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen nach innen und nach außen steht dabei stellvertretend für viele Bereiche der Verwaltung.

Um digitale Infrastrukturen weiter auszubauen, nimmt die Stadt allein in diesem Jahr 130 Millionen Euro in die Hand. Geld, das wir brauchen, um Köln flächendeckend mit Glasfaser zu versorgen und die letzten weißen Flecken im Netz zu schließen. Teil des Gigabit Masterplans ist auch der 5G-Rollout, um die Rahmenbedingungen für das Internet der Dinge zu ermöglichen.

Besonders freue ich mich auf ein weiteres Projekt, das uns dabei helfen wird, noch smarter zu werden. Die besten Ideen entstehen selten in einem Kopf, sondern im ständigen Austausch vieler kluger Köpfe. Mit dem Projekt un:box cologne wollen wir in diesem Jahr auf die klügsten Köpfe in Köln aus allen gesellschaftlichen Bereichen zugehen und Ideen sammeln, wie wir mithilfe der Digitalisierung die Daseinsvorsorge vor Ort noch besser gestalten können. Dem Denken sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ich bin mir sicher, dass wir hierdurch viele innovative Ideen kultivieren werden, um die smarteste Stadt der Bundesrepublik zu werden. Auch wenn ich mich über den zweiten Platz freue, hoffe ich, dass wir Hamburg an der Spitze dieses Jahr ablösen können.

Doch die Verwaltung wird in diesem Jahr nicht nur eine Plattform schaffen, wo sich kluge Köpfe aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft treffen. Um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können, wird die Verwaltung mit der Arbeitgeber-Marke deutlich sichtbarer auf dem Arbeitsmarkt werden, um motivierte und gut ausgebildete Fachkräfte für einen Job bei der Stadt gewinnen zu können.

Meine Damen und Herren,

der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon hat einmal gesagt: „Der Kampf ums Klima wird in unseren Städten gewonnen oder verloren.“

80 Prozent der weltweiten CO²-Emissionen werden in Städten verursacht. In Köln ziehen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung an einem Strang, um bis 2035 klimaneutral zu sein.

2022 haben wir 76 Millionen Euro im Haushalt für Projekte zur CO²-Reduzierung und Abmilderung der Klimafolgen eingeplant. Dazu einige Beispiele: Wir starten eine Solaroffensive mit Handwerkskammer und RheinEnergie, fördern in hohem Maße die energetische Sanierung von Gebäuden für private und gewerbliche Immobilienbesitzerinnen- und Besitzer und entwickeln ein Entsiegelungskataster, um wieder mehr Grünflächen im Stadtgebiet zu schaffen.

Die Transformation hin zu einer nachhaltigen Stadt meistern wir allerdings nicht allein durch die Produktion erneuerbarer Energien. Treibhaus-Netto-Null erreichen wir nur durch ganzheitliche Ansätze. Vernetzte Mobilitätsangebote zur Stärkung des ÖPNV, des Radverkehrs, des Fußverkehrs und möglicherweise auch durch Wasserbusse auf dem Rhein sind notwendige Bedingungen, um unsere Klimaziele zu erreichen.

Dazu wird unter anderem die Umsetzung der Nord-Süd-Stadtbahn in diesem Jahr große Fortschritte machen. Auch werden wir zahlreiche Straßenzüge für den Fuß- und Radverkehr

durch autofreie Zonen attraktiver gestalten und beispielsweise die Venloer Straße testweise zur Einbahnstraße umwandeln.

Neben der Transformation zu einer nachhaltigeren Stadt stärken wir auch den Bildungsstandort Köln. 400 Millionen Euro investiert die Stadt in diesem Jahr für weitere Großbauprojekte und Instandhaltungsmaßnahmen, um bis zum Schulstart 2022/23 22.000 Schulplätze zu schaffen bzw. zu erhalten. In diesem Jahr werden dazu zwei neue Gymnasien in Lindenthal und Lövenich den Betrieb aufnehmen.

Die wachsende Stadt bringt jedoch nicht nur die Verantwortung, Platz und Infrastruktur für alle Kölnerinnen und Kölner zu schaffen. Es ist auch eine Chance, das kann man gar nicht oft genug betonen. Wir haben die Chance, urbane Wohn- und Arbeitsquartiere der Zukunft zu gestalten. Dazu arbeiten wir nun mit einem Planungsteam aus Kopenhagen an einer Gartenstadt für Kreuzfeld, beginnen mit den Bauarbeiten für den Deutzer Hafen und bekommen mit dem Pionierpark in diesem Jahr einen Vorgeschmack auf die Parkstadt Süd. So schaffen wir in den nächsten Jahren tausende Wohnungen, Arbeitsplätze und Stadtquartiere der kurzen Wege.

Neben den Projekten zu einer nachhaltigeren Stadt, werden wir auch im Bereich der Kultur Fortschritte machen. Besonders freue ich mich dabei auf die Neueröffnung des Kölnischen Stadtmuseums im früheren Modehaus Franz Sauer. Auch unser kulturhistorisches Erbe nimmt die Stadt Köln ernst und wird durch die Kulturstatsministerin und das Auswärtige Amt dabei unterstützt, das Angebot zu machen Kunstwerke aus dem Königreich Benin an ihre eigentlichen Eigentümer, nach Benin-City, zurückzuführen.

Ein weiterer Schwerpunkt für das anstehende Jahr ist mir persönlich wichtig. Immer noch leiden Menschen an Ängsten und Depressionen und haben statistisch gesehen ein erhöhtes Risiko, von Armut oder Obdachlosigkeit betroffen zu sein. Grund dafür ist die noch immer mangelnde Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in unserer Gesellschaft. Unter dem Titel „selbstverständlich unterschiedlich“ übernimmt die Stadt Köln Verantwortung und hat einen Aktionsplan auf den Weg gebracht, um die Akzeptanz von „queeren“ Menschen zu verbessern. Hierzu werden unter anderem Antidiskriminierungsprojekte im Bereich der Jugendarbeit durchgeführt.

Meine Damen und Herren,

wie eine Stadt mit ihren Schwächsten umgeht, sagt viel über den inneren Zustand des Gemeinwohls aus. Die Stadt Köln ist sich dieser Verantwortung bewusst und wird auch im Jahr 2022 zahlreiche Projekte umsetzen, um allen Menschen ein Leben in Würde ermöglichen zu können. Deswegen fördert die Stadt auch in diesem Jahr mit mehr als 100

Millionen Euro den geförderten Wohnungsbau. Damit sollen weiterhin mindestens 1000 miet- oder preisgebundene Wohnungen fertiggestellt werden können. Damit der Bau von Wohnraum auch in Zukunft so gestaltet wird, dass die Kölnerinnen und Kölner davon maximal profitieren, wird die Stadt der Politik einen Vorschlag unterbreiten, der die Nutzung des städtischen Grund und Bodens komplett neu ausrichtet. Nicht die Preisrendite für ein Grundstück, sondern die Stadtrendite für eine Gesellschaft muss in den Mittelpunkt des Denkens gerückt werden.

Durch diese Maßnahmen soll auch das Vorhaben „Housing First“ gestärkt werden. Die beste Art, wohnungslose Menschen bei der Suche einer Wohnung zu unterstützen, ist ihnen eigene vier Wände für eine gewisse Zeit zur Verfügung zu stellen. Ich bin froh, dass wir dieses Projekt verstetigen und unsere Konzepte erweitern. Ebenso finde ich es wichtig, dass wir in diesem Jahr endlich einen Drogenkonsumraum in den Räumen des Gesundheitsamtes eröffnen können. Medizinische Behandlung und professionelle Beratung sind der Grundbaustein, um damit verbundene Probleme lösen zu können.

Damit all diese Projekte gelingen, ist eine leistungsstarke, aufgeschlossene und innovative Verwaltung notwendig, die nicht statisch ist. Um einen bestmöglichen Service für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, den Entscheidungen des Rates gerecht zu werden und den Anschluss an gesellschaftliche Entwicklungen nicht zu verlieren, brauchen wir vor allem offene Strukturen und den Mut zur Entscheidung.

Hierzu habe ich bereits mit meinem Amtsantritt im Jahr 2015 eine umfassende Verwaltungsreform gestartet. Auch da wusste ich nicht genau, wie dieser mehrjährige Prozess im Detail aussehen würde. Nach fünf Jahren freue ich mich nun darauf, das Projekt der Verwaltungsreform in diesem Jahr abschließen zu können und die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass das Gelernte nicht in Vergessenheit gerät.

Ich freue mich darauf, diese und viele weitere spannende Projekte im Sinne unserer Stadt zu gestalten. Mit dem verstärkten Verwaltungsvorstand und mehr als 21.000 Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung werden wir in diesem Jahr Verantwortung für Köln übernehmen.